

Alters- und Pflegeheim Tharad lässt Exit und Dignitas rein

Der Gemeinderat fällt die Grundsatzentscheidung, die Delegiertenversammlung entscheidet abschliessend

VON URS BYLAND

Sollen Sterbehilfeorganisationen wie Exit oder Dignitas Zugang ins Alters- und Pflegeheim Derendingen-Luterbach (Tharad) erhalten? Vorstandspräsident Tony Broghammer und Geschäftsführer Karl Zraggen kamen extra in den Gemeinderat, um diese Frage zu erörtern. Entscheiden muss dann die Delegiertenversammlung. Aber der Gemeinderat beider Dörfer kann ihre Delegierten mandattieren. Und am besten wäre es, so Broghammer, wenn die Trägergemeinden dieselbe Haltung vertreten würden.

Im letzten Sommer hat der Kanton neue Richtlinien über die Zutrittsbewilligung von Sterbehilfeorganisationen erlassen. Auslöser für die neuen Richtlinien seien der gesellschaftliche Wertewandel sowie Anregungen aus den Alters- und Pflegeheimen. Konkret ist es den Heimen nicht mehr verboten, diesen Zutritt zu gewähren. Sie können neu selber entscheiden.

«Sie sollen hier sterben dürfen»

«Wir haben ab und zu Patienten, die Exit-Mitglied sind. Was sollen wir tun, wenn diese Patienten Exit in Anspruch nehmen wollen?», beschreibt Karl Zraggen das Dilemma. «Sollen wir sie dazu auffordern, das Heim für diesen letzten Akt zu verlassen, und sie sterben irgendwo in einem Zimmer in der Industriezone?» Tony Broghammer will seinen Patienten diese Tortur ersparen. «Der Tod muss würdevoll passieren. Die Patienten wohnen im Tharad, sie sollen hier auch sterben dürfen.»

Geschäftsleiter Karl Zraggen hatte im Tharad Umfragen durchgeführt zur Frage, ob die Sterbehilfeorganisationen zugelassen werden sollen. Die Zustimmung im Kader war sehr hoch. Bei den Mitarbeitenden wurden zwei Umfragen durchgeführt, damit auch alle ihre Meinung kundtun konnten. Während die erste Umfrage ebenfalls eine hohe Zustimmung zeigte, erklärten bei der zweiten Umfrage rund ein Drittel der Teilnehmenden, dass sie gegen einen Zutritt von Exit oder Dignitas sind. «Für mich ist klar, dass wir im Tharad diese Organisationen zulassen sollten», lautet Zraggens Fazit. Dabei soll einzig das



Die Sterbehilfeorganisationen Exit und Dignitas sollen Zutritt ins Tharad (im Hintergrund) erhalten, da waren sich alle einig.

Palliative Care

Der Kanton wünscht in den neuen Richtlinien, dass der Umgang mit Sterbehilfeorganisationen im Leitbild erklärt wird. Die Tharad-Verantwortlichen möchten dies aber nicht an die grosse Glocke hängen, sondern integrieren ihre Aussage zum Umgang mit Sterbehilfeorganisationen in ihr umfassenderes Palliative-Care-Konzept. Hier war Tharad eine der beiden Pilotorganisationen für das Konzept Palliative Care Kanton Solothurn. «Mit Palliative Care werden bei uns alle Dimensionen angeschaut die medizinische, die psychische und die spirituelle», erklärt Tharad-Geschäftsführer Karl Zraggen. Gerade eben hat der Kanton aufgrund seiner Erfahrungen in den beiden Pilotinstitutionen eine Broschüre zum Konzept Palliative Care herausgegeben. (UBY)

Zimmer zur Verfügung gestellt werden. «Aber wir helfen in keiner Art und Weise bei der Organisation, die Mitarbeitenden müssen nicht dabei sein, und sie dürfen keine Beihilfe leisten.» Zraggen erklärte, dass die Belastung trotzdem hoch sein würde. «Was bedeutet es wirklich, wenn man weiss, man bringt eben hat der Kanton auf Grund seiner Erfahrungen in den beiden Pilotinstitutionen eine Broschüre zum Konzept Palliative Care herausgegeben.»

Kein Sterbehospiz

Im Gemeinderat befürworteten alle Parteien das Vorgehen, assistierte Suizidhilfe durch Sterbehilfeorganisationen im Tharad zuzulassen. Was aber klar nicht gewünscht wird, ist ein Sterbetourismus, dass Sterbewillige nur für das Sterben ins Tharad kommen. «Wir begrüssen es, dass die Tharad-Bewohner künftig Sterbehilfeorganisationen in Anspruch nehmen können, aber nicht im Sinne eines Sterbehospizes, sondern im Sinne der Selbstbestimmung», erklärte Markus Baumann (SP). Der Gemeinderat gab klar Zustimmung für das Vorgehen der Tharad-Verantwortlichen. Auch die Tharad-Delegierten Derendingens sollen in diesem Sinne instruiert werden.

SUBINGEN

Deutsch lernen in regionalen statt regulären Klassen

VON MARLENE SEDLACEK

Die aktuelle Situation bei der Förderung zugezogener Kinder mit wenig oder gar keinen Deutschkenntnissen sei nicht befriedigend. Dies erfuhr der Subinger Gemeinderat aus einem Bericht von Schulleiter Sandro Reichen.

Die Kinder erhalten während eines halben bis zu einem Jahr einen sogenannten Intensivkurs mit bis zu fünf Deutschlektionen in der Woche. Dies während des regulären Unterrichts. Damit würden die Lehrpersonen und die restlichen Schüler stark belastet, bemängelt der Schulleiter Sandro Reichen. Da sich auch andere Gemeinden mit solchen Problemen konfrontiert sehen, entstanden vor einiger Zeit zwei regionale Klassen für fremdsprachige Kinder. In diesen Klassen nehmen diese während mindestens acht Wochen vormittags an einem Intensivkurs teil. Am Nachmittag besuchen sie die Regelklasse an ihrem Wohnort.

Der Schulleiter beantragte dem Subinger Gemeinderat, sich an den regionalen Klassen zu beteiligen. Die Kosten könnten für Subingen leicht höher ausfallen als heute, je nachdem wie viele Kinder betroffen wären. Eine Teilnahme der Gemeinde würde sich auf rund 10 500 Franken pro Jahr belaufen. «Diesen Betrag müssten wir bezahlen, auch wenn wir in einem Jahr keine Zuzüge fremdsprachiger Kinder haben», erklärte der Ressortleiter Bildung, Praveen Wyss (FDP). Heute kostet eine Lektion Deutsch als Zweitsprache 3200 Franken pro Jahr. Bei drei Kindern würden die Kosten bei beiden Varianten ungefähr gleich ausfallen. «In den letzten Jahren hatten wir immer etwa drei Familien», sagte Wyss.

Der Gemeinderat ist gegenüber einer solchen Lösung grundsätzlich positiv eingestellt. Er vertagte den Entscheid jedoch auf die nächste Sitzung, an welcher der Schulleiter anwesend ist und präzisere Angaben über die Kosten machen kann.

Veloweg im Winter zumutbar

Einige Familien mit Kindern im Oberstufenzentrum ersuchten beim Gemeinderat um die Übernahme der Kosten für das Busabonnement für die Schüler, wie dies in einigen anderen Gemeinden der Fall ist. Im Winter sei der Schulweg mit dem Velo für die Kinder nicht zumutbar, führten die Eltern an. «Wir haben einen guten Veloweg», meinte Praveen Wyss. Im Winter seien die Wetterverhältnisse nur an wenigen Tagen so schlecht, dass der Weg unzumutbar wäre. Einstimmig lehnte der Rat das Gesuch ab.

Ebenfalls keine Zustimmung fand der Antrag einer in Subingen wohnenden Familie, ihre Kinder in eine andere Gemeinde in den Kindergarten zu schicken. «Ich denke, das ist vor allem für Senioren ein wichtiger Dienst», so Roth. Das Liefer-Abonnement

Wie Neuzuzüger begrüssen?

Alain Bessire (SP) beklagte sich, dass der Neuzuzügeranlass auf immer weniger Interesse stosse. Die Kultur- und Jugendkommission wollte deshalb beliebt machen, die neuen Bürger und Bürgerinnen an einem Apéro im Politzelt anlässlich der Maichilbi willkommen zu heissen.

Der Subinger Gemeinderat wies das Gesuch jedoch an die Kommission zurück. Urs Ledermann (FDP) forderte, den Variantenfächer aufzumachen und weitere Möglichkeiten zu prüfen. Beispielsweise einen Anlass im Rahmen der 1. August-Feier von Subingen oder an einer Gemeindeversammlung. Man müsse auch bedenken, dass die Chilbi im 2020 gar nicht stattfindet, merkte Ledermann an.

Wenn der Gemeindepräsident liefert

Daniela Roth verzichtete gestern auf die Autofahrt für den Einkauf im Dorf. Dafür brachte ihr Biberists Gemeindepräsident den Einkauf vor die Haustüre.

VON URS BYLAND

«Wenn wir etwas gegen die verstopften Strassen tun wollen, müssen wir auch kleine Schritte unterstützen», erklärte Stefan Hug, Gemeindepräsident von Biberist. Biberist leide unter einem Verkehrsproblem. «Und Grosseinkäufe macht man nicht unbedingt mit dem Velo. Jetzt ist dies aber möglich.» Es war ihm dann ein Leichtes, sich auf das Collectors-Velo zu schwingen und die erste Lieferung von Einkaufstaschen des Velohauslieferdiensts im Dorf selber zu bringen.

Die Gemeinde unterstützt den Lieferdienst mit einer Startfinanzierung von 4000 Franken und in den kommenden zwei Jahren mit jährlich 2000 Franken. «Ich hoffe, der Dienst kann sich durchsetzen, und dass in Biberist noch mehr Geschäfte mitmachen.»

«Sie hat eingekauft und die Waren bei der Kasse abgegeben und dafür ei-



Gemeindepräsident Stefan Hug unterstützt die Collectors-Idee und bringt Daniela Roth deren Einkäufe mit dem Collectors-Velo nach Hause.

nen Lieferschein erhalten», beschreibt Collectors-Geschäftsführer Philipp Keel den Prozess. «Migros hat dann uns kontaktiert, und wir haben die Taschen abgeholt und liefern innert drei Stunden.» Kundin Daniela Roth hatte weniger Stress, weil sie nicht mit dem Auto einkaufen gehen musste. «Ich denke, das ist vor allem für Senioren ein wichtiger Dienst», so Roth. Das Liefer-Abonnement

«Wenn wir etwas gegen die verstopften Strassen in Biberist tun wollen, müssen wir auch kleine Schritte unterstützen.»

STEFAN HUG
GEMEINDEPRÄSIDENT

kostet im Jahr 250 Franken, das Recyclingabo ist für 100 Franken zu haben. Bereits hat der Verein Collectors erfolgreiche Gespräche mit diversen Anbietern in Biberist geführt, darunter Spar und Denner. Mit Lidl und Coop sei man noch in Verhandlungen.

Der Verein Collectors organisiert ein Integrationsprogramm, das eine Brücke zwischen Menschen und Arbeitsmarkt schlägt. Er bietet Sozialhilfeempfängern Förder- und Beschäftigungsprogramme an.

Fremdenzimmer im Freubad werden konform vermietet

Der Recherswiler Gemeinderat will deshalb nicht weiter aktiv werden

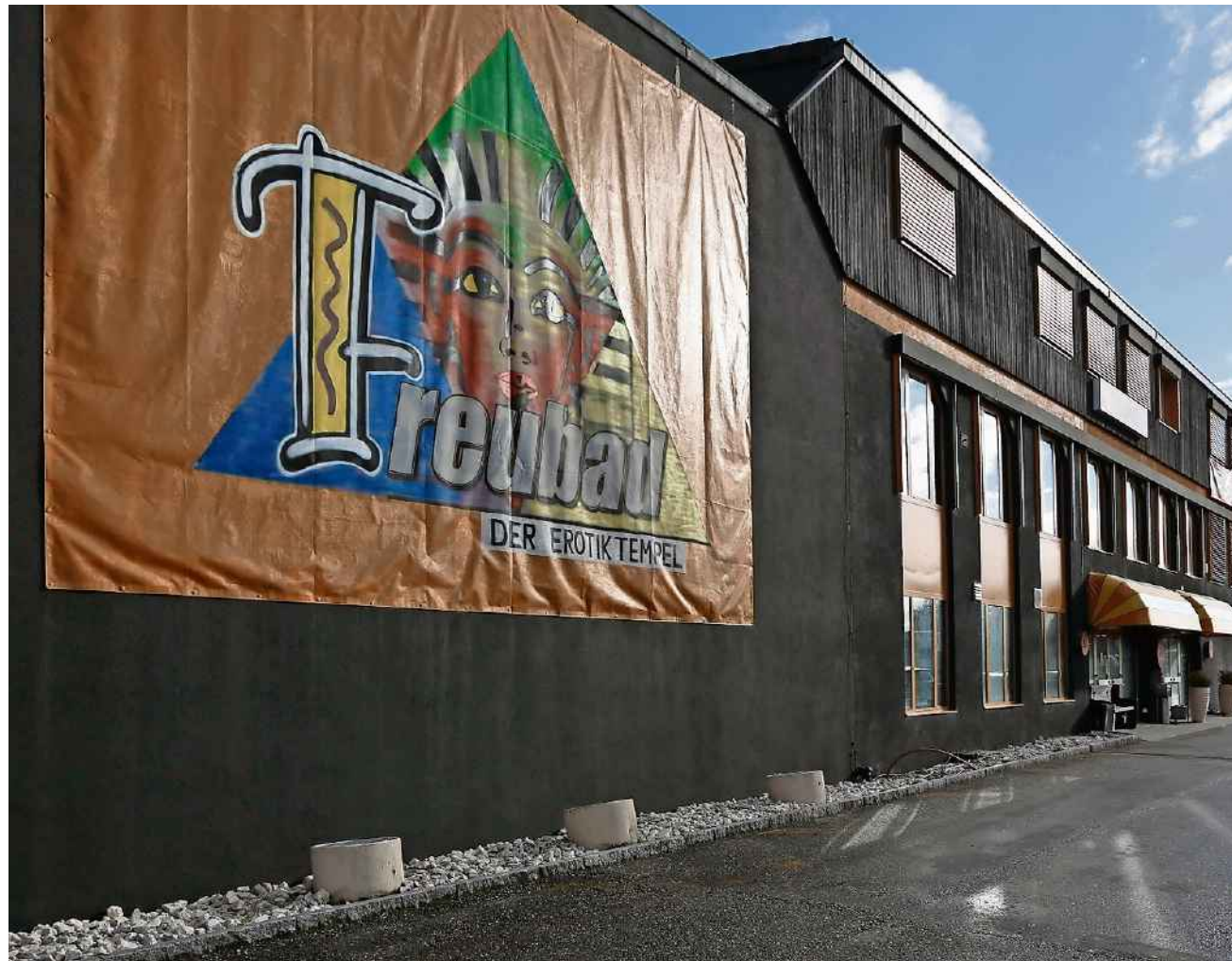
VON PATRIC SCHILD

Im Januar beauftragte der Gemeinderat die Bau- und Werkkommission damit, zu schauen, ob die Zustände, welche im «Freubad» herrschen, auch konform mit der Baubewilligung sind. Konkret galt es abzuklären, ob der durch eine Verfügung des Kantons genehmigte Hotelbetrieb für die Übernachtungsgäste hier überhaupt stattfindet. Denn es lag der Verdacht nahe, dass die Sexarbeiterinnen in den Zimmern dauerhaft wohnhaft sind. Der bewilligte Beherbergungsbetrieb mit Service und Gastroangeboten sei an der Autobahn zwar zonenkonform, nicht aber ein Appartementhaus.

Nun gab es teilweise Entwarnung. Die Fremdenzimmer sind nicht dauerhaft bewohnt, sondern werden vermietet – wenn auch nur stundenweise. Dies genügte dem Rat vorerst als Antwort. «Wir nehmen dies so zur Kenntnis und betrachten die Angelegenheit im Moment für erledigt», erklärt Jäggi.

Kindergarten teurer als geplant

Im Dezember 2016 bewilligte der Recherswiler Soverän einen Rahmenkredit von 4,845 Mio. Franken für die Schulraumerweiterung. Für das Teilprojekt Kindergarten standen zunächst 1,5 Mio. Franken zur Verfügung, was später auf 1,365 Mio. Franken nach unten korrigiert wurde. Die Arbeitsgruppe (AG) Kindergarten verwies darauf, dass die bei Arbeitsbeginn vorliegenden Unterlagen unvollständig waren. So bestünden bei der Realisierung von öffentlichen Bauten Auflagen betreffend Grösse, Zugänglichkeiten sowie deren Ausführung. Auch sei etwa das Schliesssystem im Kostenvoranschlag mit 1500 Franken festgehalten worden, während es im Projekt letztlich 17500 Franken kostete. Zudem müsse früher oder später eine Schallisolation errichtet werden. Dies werde nochmals mit 20 000 bis 50 000 Franken zu Buche schlagen. Dies soll allerdings mit den Unterhaltsarbeiten 2020 ausgeführt werden. Die Gesamtkosten des Kindergartens belaufen sich per Mitte Februar



Erotiktempel Freubad: Hotelzimmer werden regelkonform vermietet und nicht dauerhaft.

HANSPETER BÄRTSCHI

auf 1,44 Mio. Franken. Dies entspricht einem Aufschlag von 5,85 Prozent oder knapp 80 000 Franken. Die AG Kindergarten beantragte beim Gemeinderat, einen Nachtragskredit von rund 80 000 Franken zu genehmigen.

Sparen statt Nachtragskredit

Gemeinderat Christian Erzer vertrat die Ansicht, dass man kaum darum herumkommen werde, mit dem Nachtragskredit nochmals beim Volk vorstellig zu werden. «Die Arbeitsgruppe soll jetzt nicht auf Biegen und Brechen bei der Aufstockung und der Sanierung des Schulhauses 80 000 Franken einsparen

müssen.» Anders beurteilte dies allerdings die Mehrheit der restlichen Ratsmitglieder. «Doch, grundsätzlich sollten sie genau diesen Betrag jetzt dort einsparen», so Peter Gehrig. Gemeindepräsident Hardy Jäggi war ebenfalls der Auffassung, dass der Gesamtkredit für die drei Teiletappen eingehalten werden sollte. Zudem machte auch die Finanzverwaltung bereits im Vorfeld klar, dass der Kindergarten nicht separat abgerechnet, sondern der gesamte Rahmenkredit betrachtet werde. Der Rat nahm die Überschreitung daher lediglich zur Kenntnis und genehmigte keinen Nachtragskredit.

Tempo 60 statt 80

Auf Begehren eines Einwohners beantragte Gemeinderätin Irene Rüfenacht, dass im Namen des Gemeinderates ein Schreiben an den Kanton geht, um auf der Gerlafingenstrasse im Abschnitt von Ende Recherswil bis zum Sagibach Tempo 60 zu prüfen. Eine solche Temporeduktion fand dort bereits im letzten Jahr statt, als es aufgrund von Bauarbeiten in Kriegstetten zu einer Umleitung via Recherswil gekommen war. Nach Beendigung der Arbeiten wurde das Tempo wieder auf 80 km/h erhöht. Nun soll eine dauerhafte Reduktion ins Auge gefasst werden.

ZUCHWIL

Keine Einsprache zum neuen Kunstrasenfeld

Die Auflage für das Kunstrasenfeld beim Sportzentrum endete, ohne dass jemand Einsprache eingelegt hatte. Dies bestätigte Peter Baumann, Leiter Bau und Planung. Damit kann die Gemeinde das Naturrasenfeld beim Sportzentrum in einen Kunstrasen umbauen. Das Feld soll 100 auf 64 Meter gross werden. Die bestehenden Beleuchtungsmasten werden für dieses Vorhaben abgebrochen. Mit dem Umbau entsteht eine neue Beleuchtung mit vier Masten und LED-Scheinwerfern (200 Lux). Der Kunstrasen wird eine automatische Bewässerungsanlage erhalten mit versenkbaren Regnern. Weil der Kunstrasen vor Verschmutzung geschützt werden soll, wird das Kunstrasenfeld vollumfänglich umzäunt. Die Zaunhöhe variiert von 2 bis 6 Meter und soll hinter den Toren auch als Ballfang dienen.

Gegenleistung zu Widiverkauf

Mit grossem Mehr genehmigten die Anwesenden der Gemeindeversammlung im letzten Dezember den Kunstrasen, der 1,9 Mio. Franken kostet. Zusätzlich wird die Beleuchtung mit 225 000 Franken veranschlagt. Finanziert wird der Plastikrasen mit einem Teil des Geldes, das der Verkauf der Widi einbrachte. (UBY)

BIBERIST

Glarner und Ogi haben eingeladen

Die Stiftung «Freude herrscht» will Kinder und Jugendliche für Sport und Bewegung begeistern. Als Botschafter der Stiftung «Freude herrscht» und Mitarbeiter der Bergbahnen Meiringen-Hasliberg AG lud der Schwingerkönig Glarner Matthias bereits zum zweiten Mal Schulkinder für einen Skitag auf den Hasliberg ein. 120 Kinder der Primarschulen Biberist und Brütten-Treiten-Müntschmied folgten der «königlichen» Einladung und genossen einen Tag auf der Piste. Während die Anfänger im Skihäsiland die ersten Schwünge in den Schnee zeichnen durften, massen sich die Fortgeschrittenen bei einem Plausch-Skiennen, und dies bei besten Pistenverhältnissen. Nach einem sportlichen Vormittag stärkten sich die Kinder im Bergrestaurant Mägisalp mit einer feinen Portion Äplermagronen.

Prominente Unterstützung

Selbstverständlich liess es sich der Präsident der Stiftung «Freude herrscht», alt Bundesrat Adolf Ogi, nicht nehmen, dem Tag im Schnee beizuwohnen. Bei der Rangverkündigung am Nachmittag durften die ersten drei unter weltcupwürdigem Applaus das Podest besteigen und sich eine Medaille umhängen lassen. Zum Abschluss dieses gelungenen Tages erhielten alle Teilnehmenden ein Erinnerungsgeschenk. Ermöglicht wurde dieser Anlass dank der grosszügigen Unterstützung der Bergbahnen Meiringen-Hasliberg AG. «Glückliche Kinder sind für mich das schönste Geschenk und Lohn für meine tägliche Arbeit», so Hanspeter Wenger, Verwaltungspräsident der Bergbahnen Meiringen-Hasliberg AG.

Draussen statt drinnen am TV

Die Stiftung «Freude herrscht» will, dass Kinder sich bewegen, die Natur erleben, Sport treiben, sich mit Gleichaltrigen treffen und Kameradschaften aufbauen. Da passt ein Schwinger als Botschafter hervorragend. Nebst Matthias Glarner setzen sich auch Bernhard Russi und Tanja Frieden für die Stiftung ein. (MGT/UBY)

Neue Führung für die Landfrauen

Es gibt viel zu tun für die neue Präsidentin Karin Schär und ihre Vorstandsfrauen. Der Landfrauenverein Bucheggberg soll weiterbestehen.

VON BENILDIS BENTOLILA (TEXT UND FOTO)

Es herrschte am ganzen Abend eine lockere, fröhliche Stimmung unter den über 120 Frauen in der Mehrzweckhalle in Lüterswil. Dabei sah es vor einem Jahr so aus, als würde der Landfrauenverein Bucheggberg (LFB) langsam auseinanderfallen, nachdem wieder eines der angeschlossenen Dörfer seinen Austritt erklärt hatte. Zudem ist der Verein seit Jahren immer wieder auf Suche nach Vorstandsmitgliedern.

Die Vorstandsfrauen zogen die Notbremse und beriefen eine ausserordentliche Delegiertenversammlung ein auf Ende September 2018. Sie wollten den Delegierten aus den Dörfern direkt mitteilen, wie es um den LFB steht. Denn hintenherum wurde seit längerem viel erzählt und gar «Schuldige» verurteilt.

Rote Köpfe, Angriffe, Vorwürfe

«An jenem Abend gab es rote Köpfe, hitzige Debatten, Angriffe und Vorwürfe», hielt Interimspräsidentin Daniela



Interimspräsidentin Daniela Eggenschwiler (rechts) und die neue Präsidentin der Landfrauen Bucheggberg, Karin Schär.

Eggenschwiler an der Generalversammlung fest. «Trotzdem verbuchen wir den Abend als vollen Erfolg!» Denn offene Gespräche draussen in den Dörfern hätten sonst nicht stattgefunden. Trotzdem blieben da und dort Zweifel, ob die Sache ein gutes Ende nehmen würde. Hingegen waren und sind alle

der Meinung, der LFB dürfe nicht sterben. Als Lichtblick meldete sich vor ein paar Monaten Karin Schär aus Messen als neue Präsidentin. «Ich war schon immer eine Landfrau», sagte sie bei der Vorstellung. «Ich will das Amt übernehmen und mich voll für Euch Landfrauen einsetzen.»

Daniela Eggenschwiler hielt fest, alle Vorstandsfrauen, die aktiven und die zukünftigen, seien überzeugt, dass der Verein sich eine neue Struktur geben müsse. «Aber denkt daran», rief sie in den Saal, «Rom wurde nicht an einem Tag erbaut. So bitte ich euch um etwas Geduld.» Die Delegierten wurden an der ausserordentlichen DV gebeten, dem neuen Vorstand die von den Frauen zusammengetragenen Anregungen zu unterbreiten.

Suche nach Vorstandsfrauen

Die Wahlen verliefen speditiv. Karin Schär wurde mit grossem Applaus als neue Präsidentin gewählt; das Amt von Aktuarin Eveline Rätz geht an Karin Hofer; Susanne Kocher wird die Kasse noch ein Jahr betreuen und Barbara Rufer bekleidet seit einem Jahr den Posten als Beisitzerin. Nach wie vor ist man auf der Suche nach drei weiteren Vorstandsfrauen. Vielleicht nützen diese Zeilen etwas. «Schliesslich meldete sich vor drei Jahren Karin Hofer, die nicht einmal Mitglied des Vereins war, weil sie in der Zeitung von der Suche gelesen hatte.» Sie habe es nicht bereut, dem Verein und dem Vorstand beigetreten zu sein, habe sie gesagt. «Wenn die Suche wieder erfolgreich wäre», lacht Eggenschwiler, «wäre das dann das Wunder vom Bucheggberg.»

www.lfvbb.ch